

Franz Zimmer

Zum Gedächtnis

Unser lieber Franzl Zimmer ist nicht mehr. Am 1. Juni 1941 schied er nach einem vergeblichen Ringen mit dem Tode und einem schmerzvollen Ende aus dem Leben, das für ihn gottlob sonst fast immer erfolgreich und freudvoll gewesen war. Am 6. d. M. gaben wir ihm das letzte Geleit.

Was der liebe Freund unserem Ö. A. R. und dem I. Wiener Turnverein war, kann nur der ermessen, der mit ihm während der Zeit seiner Leistungsfähigkeit lebte und ihm Freund und Fahrtenkamerad sein konnte. Aber nicht nur auf den Bergen war er uns ein stets bereiter, liebenswürdiger Freund und Kamerad, sondern auch im inneren Klubleben war er immer zur Stelle und dauernd arbeitswillig, wenn es galt, seine Pflicht zu erfüllen, beispielgebend für alle.

Am „Langen Tisch“ im Ö. A. R., dessen Seele er war, wird man ihn wohl am schmerzlichsten vermissen, denn dieser wies stets eine Lücke auf, wenn Zimmer dort mal fehlte, was allerdings nur selten vorkam, denn es vergingen wohl nur wenige Donnerstage im Jahr, an denen er verhindert war, bei uns zu erscheinen. Vielseitig und arbeitswillig wie er war, nahm er fast an allen Aufgaben des Klubs teil; von Anbeginn seines Eintritts in den Klub nahm Franz Zimmer sich der Betreuung der Ö. A.-Z. an, deren Anzeigenverwaltung er etwa zehn Jahre mit großem Erfolg und schönem Nutzen für den Klub versah,

wodurch diesem namhafte Einnahmen zugeführt wurden. Dieses Amt übertrug er dann an mich.

Aber auch in seiner Tätigkeit im Kränzchenkomitee war er von einer ganz enormen Rührigkeit, und erwies sich auf diesem Gebiet ebenfalls als erfolgreicher Mitarbeiter für unseren Verein. Außerdem leitete Franz Zimmer aber auch viele Jahre mit großem Erfolg das Vortrags- und Unterhaltungswesen und brachte für dieses viele schöne Veranstaltungen zustande. Ihn abzuschütteln, wenn er mal eine geeignete Persönlichkeit ergriffen hatte, gelang nur selten und nicht leicht, denn seiner eindringlichen Werbung konnte man kaum widerstehen.

Eines seiner größten Verdienste ist aber wohl das, das er sich um das alpine Rettungswesen erwarb. Viele Jahre lang war bei ihm die eigentliche Zentrale für diese Bestrebungen, an denen er auch stets hochaktiv beteiligt war. An solchen Tagen hatte er Ferngespräche nach allen Richtungen zu führen, und nach knappen Stunden hatte er immer die nötige Mannschaft beisammen, die mit ihm losging um zu retten und zu bergen, was möglich war. Es war dies eine Zeit herrlichster, selbstloser alpiner Begeisterung, denn die Teilnehmer an diesen Exkursionen setzten dabei nicht nur gern ihr Leben ein, sondern brachten oft selbst nicht unerhebliche finanzielle Opfer, um der guten Sache zu dienen. Sein Verdienst dabei ist ganz außerordentlich gewesen, und selbst als dann später durch J. X. Kleinwächter und Heinrich Krempel der Alpine Rettungsausschuss begründet worden war, stellte er sich und seine engeren Klubkameraden und sonst bewährte Rettungsmänner im Notfall immer auch der guten Sache zur Verfügung, bis dies schließlich durch Übernahme in den D. u. Ö. A. V. überflüssig wurde.

Unser lieber Freund Zimmer Franzl hatte zwei Leidenschaften, und zwar hieß die eine I. Wiener Turnverein und die andere Österreichischer Alpenklub, und beiden blieb er bis zu seinem Lebensende treu. Ich will nicht verfehlten, hier auch seiner Tätigkeit im I. Wiener Turnverein besonders zu gedenken, da diese sein Charakterbild beleuchtet und auch für uns ergänzt. Unser lieber Freund trat dem Turnverein am 24. VII. 1887 bei, wurde 1899 in die Vorturnerschaft aufgenommen und am 25. II. 1937 zum Ehrenmitglied ernannt. Auch im Ö. A. K. wurde er durch die Ehrenausschusssmitgliedschaft ausgezeichnet. Wie überall und stets jeder äußeren Ehrung und jedem Hervortreten abhold, lehnte er Beteiligungen als Wettturner ab, trotzdem er ja Führer der ersten Riege war und als solcher alle späteren „Sieger“ im Kunstturnen herangebildet hat. Obwohl er der gewandteste von ihnen war, trat er mit ihnen nicht zum Wettkampf an. Dagegen hat er die „Erste“ und andere Meisterriegen bei öffentlichen Veranstaltungen persönlich vorgeführt.

Die Gewissheit, daß Zimmer „Hülfe gibt“, daß er im Bedarfsfall bei misglücktem Salto den Mann in der Luft noch abspringt, gab seiner Riege untrügliche Sicherheit und Wagemut. Seine Jöblinge brachten Siegerkränze heim, die eigentlich auch ihm gebührten. Ich nenne einige davon: Zacher, Aschenbrenner, Hugo Hoffmann, Holzgruber, Kratki u. a. — Auf Reisen in der Schweiz bei den eidgenössischen Turn- und Volksfesten lernte er das Kinderturnen schätzen und hat es in Wien eingeführt.

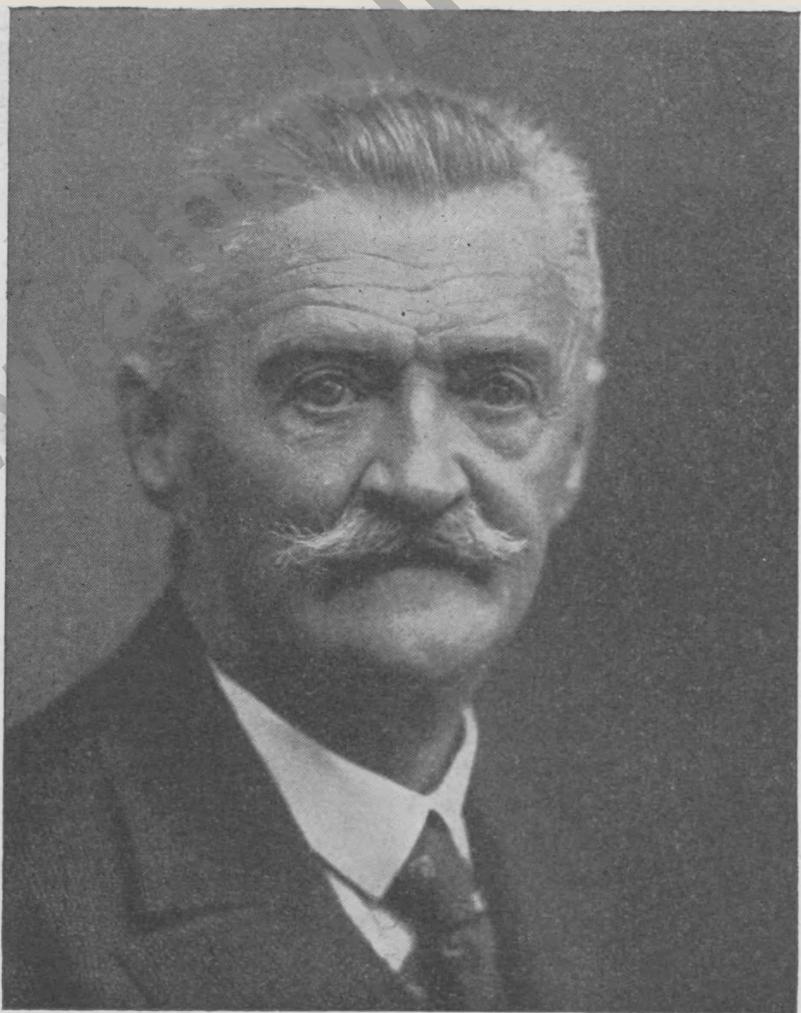
Er war täglich turnerisch tätig; nachher ging er zumeist in den Alpenklub — mit Ausnahme Mittwochs, der anderer Tätigkeit vorbehalten blieb. Seine letzte Anwesenheit im I. Wiener Turnverein galt noch einer Festveranstaltung, bei welcher der Sprecher während seiner Rede, vom Schlag gerührt, tot zusammenstürzte. Dieses dramatische Ereignis erschütterte ihn tief. Wie bei uns, hatte den Franzl jeder — ob jung oder alt — lieb und schätzte und verehrte ihn. Das ist wohl das beste Zeugnis für ihn.

Rede. Er war daher für alpine Vortrags- oder Schriftleiter ein gänzlich ungeeignetes Objekt, an dem ihre Bemühungen stets abprallten, aber dennoch lebt sein alpinistisches Wirken nicht nur bei seinen Altersgenossen, sondern auch noch bei der Jugend fort, und wird so leicht nicht in Vergessenheit geraten, wozu das nachstehende Fahrtenverzeichnis mit beitragen möge.

Ich glaube, unser lieber Freund, der so viel für die Österreichische Alpenzeitung und den Ö. A. K. geleistet hat, verdient es, daß wir ihm in unserem Kluborgan einen etwas breiteren Raum gewähren, als dies sonst bei ähnlichen Anlässen üblich ist. Auch die nachstehenden kleinen Episoden werden gewiß dazu beitragen, uns sein Bild zu vertiefen und dauernd vor Augen zu halten. Möge er uns immer so in der Erinnerung bleiben.

Großer Buchstein-Westgrad

Wir saßen wieder einmal bei regnerischem Wetter in Gstatterboden und hatten schon beschlossen, die geplante Bergfahrt aufzugeben und nach Admont



Franz Zimmer

in den Stiftskeller zu fahren und Regel zu schieben, sowie zu schlampampen, als ein damals in Wien sehr bekanntes Ehepaar, das alpin sehr ehrgeizig war und ein anderes derartiges Ehepaar immer übertrumpfen wollte, in der Tür erschien. Dieses sprang uns nun an und quälte uns so lange, mit ihm den Buchstein-Westgrad zu begehen, bis wir endlich nachgaben. Das Wetter hatte sich inzwischen etwas gebessert, und wir erreichten nach netter Fahrt über die Südwand den Gipfel des Großen Buchsteins, um den ein tolles Wolkentreiben zog,

schwinden sah, fragte er mich, ob er die Kletterschuhe anziehen solle. Als ich ihm darauf erwiderte, daß dies nicht unbedingt nötig wäre, ergab er sich in sein Schicksal und sah gleich darauf Zimmer mit der Göttergattin im Nebel untertauchen, die als erste hinabgelassen wurde; ich folgte mit dem Herrn Gemahl in gleicher Art nach. Aber nach gar nicht langer Zeit erklärte die Dame Zimmers plötzlich ganz eindeutig, daß sie nicht mehr weiterginge, da weder Griffe noch Tritte vorhanden wären und sie überhaupt keine Möglichkeiten des Weiterkommens mehr sähe. Darauf erwiderte ihr Zimmer, sie solle sich einfach nur hinabgleiten lassen, da sie ohnehin am Seil wäre und ihr nichts geschehen könne; doch auf diesen schönen Zuspruch reagierte sie sauer und erklärte, nicht mehr weitergehen zu wollen.

Nun nahm aber Franzls Antlitz einen etwas ernsteren Ausdruck an, seine Stirnfalten vermehrten sich bedenklich, und mit hoher Stimmlage erklärte er seiner Dame: „Gnä Frau, wenn S' jetzt nicht gleich gehen, krieg'n S' a paar . . . !“ — Auf das war die Dame allerdings nicht gefaßt, ebensowenig ihr Gatte, mit dem ich mich über ihnen befand. Letzterer machte ein sehr ernstes Gesicht, ich aber hatte Mühe, vor Lachen nicht aus dem Kamin zu fallen, und rief Franzl nur zu: „Lupfen.“ Dieses drastische Mittel führte denn auch zum Ziel, denn Franzl zog seine Dame einfach etwas in die Höhe, und bevor sie wußte, wie ihr geschah, ließ er sie fallen — und die schwere Stelle war damit für sie überwunden; das andere ging dann wieder leichter. Nur ein Ereignis hatte sich dabei zugetragen, dessen Folge die Dame erst später bemerkte, und das sie dann etwasbekommen machte. Der Hosenboden — ein nicht unwichtiger Teil der touristischen Bekleidung, besonders bei Damen — war bei dem Abwärtsgleiten nach dem „Lupfer“ hängen geblieben und abgerissen und gab einige Unterwäsche preis; einige Sicherheitsnadeln reparierten dann allerdings bald den Schaden, doch war der Gesamteindruck des Ereignisses immerhin beträchtlich.

Als Zimmer dann endlich mit seiner Schutzbefohlenen unten auf der Schütt stand und der Gatte mit mir vom letzten Band zu ihm hinunterblickte, erklärte mir dieser auf einmal, da könne er nicht hinuntergehen, wo ich ihn abzusteigen hieß. Das hörte Zimmer von unten und rief mir zu: „Gustl, schmeiß den dummen Kerl doch herunter oder laß ihn sitzen.“ — Dies konnte und durfte ich allerdings nicht tun, doch folgte er schließlich einer herzlichen Ansprache von mir ebenfalls, und wir standen endlich auf der Schütt wieder beisammen.

Inzwischen war es reichlich spät geworden und der Sportzug nur mit größter Mühe noch zu erreichen. Wir seilten uns ab und stürmten im Rapiddtempo nach Gstatterboden hinunter, wo wir keuchend anlangten und den Zug noch erreichten. Unsere Passagiere mußten wir allerdings oben zurücklassen, und diese erreichten auch schließlich auf gutem und sicherem Pfade allein, aber verspätet, das gleiche Ziel.

Reichenstein - Nordwand. Direkter Durchstieg

Diese prächtige, schwierige Tur, von Pfannl-Maischberger erschlossen, war damals der Wunsch aller guten Bergsteiger. Laubheimer, der sie mit Opel als zweiter gemacht hatte, empfahl sie mir wärmstens, und Zimmer hatte sie auch schon versucht, war damals aber schlechten Wetters halber mit einem anderen Partner abgeblitzt. Dann trat er mit dem Ansinnen an mich heran, sie mit ihm durchzuführen. Freudig sagte ich zu und so fuhren wir ins Gesäuse, wo wir Laubheimer und Opel trafen. Auf der damals noch primitiven Gofer-Alpe übernachteten wir im Heu, wobei Laubheimer, der Vegetarier war und stets eine Tüte mit gekochtem Reis mit hatte, diesen als Nachtmahl verzehrte,

wir das Heu vorläufig noch zum Schlafen und nicht zum Essen benötigten. Daraufhin trat Ruhe ein.

Tags darauf gingen wir die Wand an und stiegen unangeseilt in den untersten Riß der Sigmundyroute ein, der steil in die Wand hinaufführt. Unser Tempo war so rasch, daß wir am Ende des Risses erst bemerkten, daß Opel noch unten darin steckte und nur langsam vorwärts kam. Laubheimer kletterte schnell zurück und half seinem Gefährten weiter, mit dem er dann über die Sigmundyroute den Gipfel erreichen und oben unser Eintreffen abwarten wollte, um mein Urteil über unsere Tur zu hören, die er schwierig gefunden hatte und nicht gern wieder machen wollte.

Zimmer und ich querten nun die Wand von rechts nach links über die steilen Platten, die zum Beginn der großen Schlucht führen, welche fast senkrecht zum Gipfel führt. Ich ging über die mit griesigem Schutt bedeckten Platten sehr sorgsam und vorsichtig voran, als es Franzl vorkam, daß ich zu langsam wäre und er mich überholen und vorausgehen müsse. Das aber war ungeschickt, denn als er knapp neben mir vorbei war, rutschte er aus und glitt zu meinem Entsetzen die glatte Wand hinunter. Jetzt konnte ich wieder einmal seine kolossale Geistesgegenwart und turnerische Gewandtheit bewundern, die ihm hier zur Rettung würden. Noch im Gleiten streckte er sich ganz straff und drehte sich leicht herum, so daß er mit dem Rücken zur Wand kam. Dadurch, daß er seine Beine ganz steif hielt, hielt er sich auf einer Querleiste, die etwa 15 Meter unter meinem Standpunkt durch die Wand zog, und lehnte dort etwas verdutzt. Ich warf ihm nun das Seil zu, an dem er nun bald wieder bei mir war, und nun sah er ein, daß es besser wäre, sich Zeit zu lassen und vorsichtig zu sein. Dann gingen wir weiter, unsere Route mit Sorgfalt beobachtend; jetzt ging er wieder ruhig hinter mir. Als wir nun die Mündung der Gipfelschlucht erreicht hatten, hörte ich von oben Steingeprassel und übersprang den Schuttkegel am Fuße der Schlucht, Zimmer zurufend, sofort nachzukommen. Statt aber ebenfalls den Sprung zu wagen, blieb er stehen, den Blick nach oben gerichtet, was aber genügte, daß er in der nächsten Sekunde einen Stein an den Kopf bekam, der ihm durch seinen Hut hindurch eine ziemliche Kopfschwartenverletzung zufügte, aus der er heftig blutete. Dann kam er zu mir auf den sicheren Stand herüber. Die Blutung wurde durch zerrissene Taschentücher und längeres Auflegen des Handballens gestillt, doch erklärte er mir dann: „Lieber Gustl, heut' kann ich nicht mehr vorausklettern, das mußt du machen“, wozu ich mich selbstverständlich gern bereit erklärte.

Leicht hätte es aber dennoch schiefgehen können, denn durch die fort-dauernde strenge Kletterei und das Nachseilen der Rucksäcke machte sich bei mir gerade ganz oben an der schwierigsten und heikelsten Stelle knapp unter dem Gipfel in meinen Händen und Unterarmen heftiger Muskelkrampf bemerkbar, so daß ich lange zögerte, den entscheidenden Griff und Spreizschritt zu machen und mich auf meine Hände zu verlassen. Glücklicherweise waren Laubheimer und Opel schon auf dem Gipfel und hatten sich mit uns durch Zurufe in Verbindung gesetzt. Nun rief ich, um absolut sicher zu gehen, Laubheimer zu, er möge mir eine Seilschlinge herunterwerfen; diese langte bald darauf bei mir an, ich befestigte sie um meinen Arm, und dann war ich gleich oben und ließ Franzl nachkommen, der senkrecht unter mir in dem Riß gestanden und der Entwicklung der Dinge geharrt hatte. Als wir uns oben die Hände schüttelten und uns dazu beglückwünscht hatten, daß diese heutige abenteuerliche Fahrt so gut verlaufen war, machten wir uns an den Abstieg über das Totenköpfel, auf dem uns Laubheimer begleiten wollte, der seinen Gefährten Opel über die Südseite absteigen ließ. Diese Begleitung wollte er nun unangeseilt vornehmen, mochte Franzl aber erneut nicht.

sehr vorzeitig abgeschnitten. Ich und Franzl erreichten bald darauf das liebe Johnsbach — Franzl in sehr malerischer, etwas blutiger Verfassung —, wo wir nach diesem Tage so leicht schon damals auf dem stimmungsvollen Friedhof hätten eine Ruhestätte finden können.

Scheiblingstein - Südwand

Bei ziemlich schlechtem Wetter waren wir abermals in Aldmont angelangt und steuerten der schönen Mühlau zu, von wo aus wir den Scheiblingstein über die Südwand erklettern wollten. Es war wieder einmal eine zahlreiche richtige „Zimmerplatte“, in der sich auch zwei Damen befanden, Frau Vineta Mayer und meine Schwester. Als wir so ziemlich den Fuß der Wand erreicht hatten und es noch immer nieselte, beschlossen wir, etwas zu warten und lagerten uns in den Latschen, was sich in der Morgenfrühe bei dem trüben Wetter sehr malerisch ausnahm. Dann wurde unsere Zuversicht belohnt, und das Wetter besserte sich. Wir gingen also die Wand an und durchstiegen sie in genußreicher Kletterei bis zur Ausstiegsrinne ohne jeden Unfall. Dort war ich mit Freund Netzuda am Seil voran und stieg aus dem Riß mit dem steilen Spreizschritt in die Schlußrinne hinaüber, in der ein ganz beträchtlicher Felsblock — anscheinend festlag. Ich umging diesen aber trotzdem vorsichtig und mißtrauisch und ließ Netzuda nachkommen, der etwas erschöpft zu mir heraufstieg, sich dabei an dem Felsblock festhielt und diesen dadurch zum Abrollen brachte. Ich hatte gerade noch Zeit, Netzuda von dem Block zu mir herüberzureißen, als letzterer schon das Ende der Rinne erreicht hatte und aus dieser in die Luft hinausauste. Unter uns in der Wand standen steil untereinander die etwa zehn Teilnehmer an der Bergfahrt, darunter auch meine Schwester und Frau Vineta. Ein furchtbares Krachen erfüllte die Luft und Schwefelgeruch drang zu uns heraus, zugleich mit dem Schrei aus den Reihen der Nachkommenden. Uns stand fast das Herz still. Als ich dann aber sofort zurückstieg und hinunterrief, ob jemand verletzt sei oder etwas geschehen wäre, wurde mir der beruhigende Bescheid, daß der Riesenblock über sie hinweggeflogen und erst unter ihnen zerschmettert sei. Auch uns allen fiel ein wirklicher Stein vom Herzen, und Franzl äußerte sich in seiner knappen nüchternen Art: „Leicht hätten wir alle hin sein können.“ Der Himmel wollte es aber Gott sei Dank damals anders.

Unserem lieben Franzl war es nie darum zu tun, durch neue schwierige Turen „berühmt“ zu werden. Er plante und unternahm solche stets nur in der Absicht, sich in den geliebten Bergen auszuleben, seine bergsteigerischen Fähigkeiten zu erproben und zu steigern und durch Schaffung schöner und interessanter neuer Anstiege der strebsamen alpinen Jungmannschaft die Turenmöglichkeiten zu vermehren und zu erweitern und diese auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Schwierige neue Anstiege liebte er sehr, und bewältigte diese dank seiner turnerischen Gewandtheit und alpinistischen Leistungsfähigkeit auch fast immer ohne Unfall spielend, und zwar in der alten Weise, ohne eigentliche künstliche Hilfsmittel. Ihm ganz unwahrscheinlich dünkende Routen ging er dagegen nicht gern an, und hatte dafür ein untrügliches Gefühl, was noch zu machen wäre ohne allzu großes Risiko, und was den anderen dauernd zur Freude gereichen könnte. Dagegen hatte er eine ehrliche Abneigung, sogenannte „Automatenschaffotte“ zu gründen, die höchstens nur ihm und einigen wenigen Genüß und Befriedigung gewähren konnten, aber so manchem anderen Minderbefähigten oder weniger vom Glück Begünstigten leicht zum Verhängnis werden konnten, die dann ja auch meist bald wieder der Vergessenheit anheimfallen.

Franz Zimmers vollständiger Turenbericht würde wohl ein stattliches

und welche reichen und wertvollen Ergebnisse die Bergsteigerschaft ihm zu verdanken hat. Seine hervorragendsten Bergfahrten führte er in den Westalpen und dann in seinem Wiener Leibrevier, dem Gesäuse, Rax-Schneeberg und Dachstein, aus, durch welche Tätigkeit er viele tausend nachstrebende Bergsteiger dauernd hoch beglückte.

Ich zähle hier nur seine mir bekannten Turen auf; sollte ich wichtige übersehen haben, möge man mir dies verzeihen. Daß ich ihm auf so mancher Berggesährte sein durfte, wird mir stets eine teuere Erinnerung sein und mir sein Bild lebendig erhalten.

Fahrt en verzeichnis:

- Matterhorn - Überschreitung. Mit Eduard Gams und Heinrich Krempel.
Zinalrothorn - Überschreitung. Mit Eduard Gams und Heinrich Krempel.
Eisfthorn. Mit Eduard Gams und Heinrich Krempel.
Montblanc. Erste führerlose Ersteigung über den Peutereygrat.
Dent du Géant. Erste Überkletterung des Nordostgrates und erste Ersteigung und Überschreitung dieser Felsnadel ohne künstliche Hilfsmittel.
Aiguille de Triplet.
Petite Aiguille du Drus.
Großes Schreckhorn.
Finsteraarhorn. Diese Turen mit Dr. Heinrich Pfannl und Thomas Maischberger.
Piz Verinina. Gratüberschreitung. Mit Ed. Gams und Ed. Pichl.
Ortler - Hochjochgrat. Mit Ed. Gams.
Triglav - Nordwand. Mit Gustav Jahn.
Mittlerer Laserzkopf bei erster Durchsteigung der Laserznordostwand. Mit A. von Radio und Genossen.
Westlicher Wildensender. Erste Ersteigung von Westen. Mit Ed. Pichl und Genossen.
Seekofel - Westgrat.
Eiskarlspitze. Mit H. Krempel.
Dachstein - Südwand. Erste Ersteigung. Mit Ed. Pichl und Ed. Gams.
Torstein über die Südwand. Erste Ersteigung. Mit Dr. H. Pfannl.
Tieflimauer von Westen. Erste Ersteigung. Mit Dr. H. Pfannl.
Camischbachturn über die Nordwand. Mit G. Schmidt und Genossen.
Hochtor - Nordwand. (Pfannl-Maischberger-Route.) Mit G. Schmidt und Genossen.
Hochtor - Nordwand. (Neuer Durchstieg.) Erste Ersteigung. Mit Gust. Jahn.
Festkogel - Nordwand. (Allein.) Kleiner Absturz verließ ziemlich harmlos und verhinderte ihn nicht, die Tur bis zu Ende durchzuführen.
Festkogel - Nordanstieg. Neue Route. Erste Ersteigung. Mit Ed. Pichl und Ing. Kleinhans.
Ödstein - Nordwand. (Gams-Pichl-Route.) Mit G. Schmidt und Genossen.
Ödsteinkarturn über den Nordgrat. Mit R. Gerin und Dr. Iglseder.
Reichenstein - Nordwand. (Direkter Durchstieg Pfannl-Maischberger.) Mit G. Schmidt.
Planspitze - Nordostwand. Erste Ersteigung. Mit G. Jahn u. J. A. Weiß.
Hochturn in den Hallermauern. Erste Ersteigung über die Westkante. Mit A. von Radio.
Großer Buchstein - Nordgrat. Erste Ersteigung. Mit Ed. Pichl und W. Bugiel.
„Zimmersteig“ auf der Rax. (Loswand.) Erste Ersteigung. Mit Max Ungethüm.

Freund Zimmer war alpinistisch kein Egoist; er nahm im Gegenteil fast immer Freunde und Klubkameraden — auch aus seinem Turnerkreis — gern und in größerer Anzahl mit und freute sich, diese seine Bergwelt kennen und lieben zu lehren. Er wirkte dadurch außerordentlich verdienstvoll und hat in dieser Art Betätigung wohl kaum einen Nachfolger gefunden, unseren lieben Freund Hans Holzgruber vielleicht ausgenommen, der viel ähnliche Veranlagung zeigte. Alle diejenigen, die damals an diesen Turen teilnehmen durften, werden sich wohl stets unseres lieben Franzls erinnern, und seiner originellen Rede- und Kommandoart, die manchmal scheinbar ruppig und brusk klang, immer aber von echter Herzenswärme erfüllt und unbedingt richtig und wirkungsvoll war.

Franz Zimmer wurde am 13. Jänner 1865 in Neratowitz, Böhmen, geboren. Sein Vater war Oberingenieur und Erbauer der Franz-Josefs-Bahn. Nach Absolvierung der Realschule in Prag kam er 1881 nach Wien und war in der ersten Zeit bei seinem Schwager in einem Farbwarengeschäft angestellt. Anschließend war er längere Zeit als Administrationsbeamter im Hirschmannschen Zeitungsverlag tätig, und aus dieser Stellung heraus entwickelte sich — in kluger Weise benutzt — seine im Jahre 1897 begründete Selbständigkeit, die er in ganz besonders erfolgreicher Weise ausbaute, damit seiner Familie ein schönes Erbe hinterließ. Bei seiner leichten Diabeteserkrankung und Verkalkungerscheinungen heilte eine schließlich noch auftretende Zehenerkrankung nicht mehr und hatte zur Folge, daß er nach mehrfachen Fußoperationen an deren Folgeerscheinungen schließlich zugrunde ging. Er starb an einer Lungenentzündung am 1. VI. 1941, was für ihn eine wirkliche Erlösung war.

Bei Auffassung dieser Zeilen im von uns beiden so sehr geliebten Ennstal tritt er fast lebendig neben mich und sieht mir lächelnd über die Schulter zu. So vieles hätte ich noch über ihn zu sagen, doch wir wollen uns daran genügen lassen und uns freuen, daß er so in uns fortlebt. Seine letzte Fahrt bei Wolkenbruch, unter Blitz und Donner, war so überaus ergreifend und so eindrucks- voll, daß ich mir nur vorstellen kann, die himmlischen Heerscharen haben ihn ehrend so empfangen, als er an der Himmelstür angepocht und sich mit seinen üblichen Worten: „Mein Name Zimmer“ vorgestellt hatte. Gewiß wird er auch dort oben den ihm gebührenden Platz einnehmen. Heil seinem Angedenken!

Gustav Schmidt.